

Die Lebensmittelmärkte.

Burgunderrüben, mit denen man im Frieden das Vieh fütterte und die damals kein Mensch für seinen Genuß als essbar betrachtet hätte, sind nun — zusammen mit den Wurzeln und anderem Wurzelwerk — wieder die Rettung vor dem Verhungern geworden. Man verkauft sie auf den Märkten als letzten Notanker, nachdem alles versagte. All die Hoffnungen auf bessere Gemüsezufuhren im Spätherbst wurden zu Schanden, die Dürre richtete bei uns das Gemüse zugrunde und aus den südlichen Mooren, die uns Gemüse sichern sollten, kommt auch nichts mehr. Selbst die geringen Mengen, die uns die Gärtner der Umgebung von Wien zubringen, verschwinden wie ein Tropfen. Immer noch werden sie den Zahlungsfähigsten zugeleitet. Weit und breit sucht man auf dem Naschmarkt vergebens nach Gemüse, mit Ausnahme von ein wenig Salat, der hier und da zum Stückpreis von 20 Heller erhältlich ist, oder „Feller“, Petersilie oder ähnlichen Suppenwürzen. Alle Gemüseerzeugung ist überaus selten geworden, der ganze lange Großmarkt auf dem Naschmarkt gesperrt und verödet wie, an einem Sonntagnachmittag und auf dem Kleinmarkt drängt man sich nur an dem kurzen Stückerl, wo die paar Grünwarenverkäuferinnen offen halten. Ganz wenige Stände führen nun das Wurzelgemüse von schlechtem Aussehen, das kaum unter 70 bis 90 Heller und teurer abgegeben wird. Wie sollen da die Leute leben und woher ihre Nahrung nehmen? Erdäpfel bleiben eine Seltenheit, die man hochschätzt. Viele Leute gehen auch jetzt leer aus, wenn sie sich darum bewerben. Es bleibt ihnen dann nichts anderes übrig, als doch die Radieschen oder die großen Rettiche zu kaufen, das Stück für 50 Heller, oder weiße oder gelbe Rüben zum Kilogrammpreis von 70 Heller bis zu einer Krone zu erstehen. Wochenlang fehlten Paradeiser gänzlich. Man riß sich darum. Nur sind sie der Lückenbüßer für alles andere geworden. Allerdings keine begehrten, denn man löste die unausgereiften grünen ab und verkaufte das Kilogramm zu dem noch immer hohen Preise von 1 bis 1.30 Kronen. Sie bilden das einzige, das man nach langem Wandern mühselos auf dem Naschmarkt erhält. Wer diese Früchte am Zimmerfenster ausreifen läßt, kann sie auch dann verwenden. Leute, die Essig haben, legen sie darin ein. Sie sind die einzige Ware, die man über die ungarische

Grenze läßt. Alles andere wird dort zurückgehalten, selbst Zwiebeln und Knoblauch; diese fehlen auf den Märkten fast völlig. Es scheint, als ob die Gemüsegärtner um Wien, die heuer so viel Zwiebeln bauten, sie auf Schleichwegen an Ueberzahler verkauften, statt sie zu Markt zu bringen. Der Mangel an ungarischer Ware steigerte die Nachfrage nach den heimischen Zwiebeln. Man sieht da erst recht, wie sehr wir in allem von den Ungarn abhängig sind und wie schlimm es in den nächsten Monaten mit unserer Ernährung werden wird. Als wir die kritischen Tage am Winterende durchmachten, war das ungarische Frühgemüse der Retter. Das fehlt nun gänzlich, jetzt hängen im Hintergrund der Geschäftsäden auf dem Naschmarkt die Tafeln „ungarische Ware“, die heute niemand mehr brauchen kann, weil sie jetzt nicht mehr der Aushängeschild für Preistreiberien sein können.

Was hat man für das erste Frühjahr vorgekehrt, um uns Gemüse zu sichern, und was für den Sommer, um nicht wieder von der Dürre alles vernichtet zu sehen? Auf diese oft gestellte Frage bleiben die Geos und das Ernährungsamt die Antwort schuldig. Sie werden ja sehen, wie weit wir kommen werden, wenn sie nicht die Gemeinden verpflichten, für den Gemüseanbau sofort zu sorgen.

Auf dem Obstmarkt ist alles tot. Gestern stellten sich Leute schon zeitlich morgens dort an, wo man einige Äpfel abgab. Nur in der Verkaufshalle beim Hauptzollamt gab es Tiroler Äpfel zum Kilogrammpreis von 1.20 bis 1.60 Kronen in größerer Menge. Sie gingen unter gefährlichem Andrang schon am Vormittag glatt weg. Auch um die geringen Mengen Eier gab es großen Zulauf. Milchwaren und Butter sind kaum zu sehen. Preistreiber haben jetzt schon Preise für Pilze auf eine wahnsinnige Höhe hinaufgebracht. Heute verlangt man für ein Kilogramm dieser Ware 60 Kronen und mehr. Will das Kriegswucheramt nicht diese Verwüstung der Käufer abstellen?